

Zwei schöne neue Lieder : 1. Ist alles doch in unserm Leben [et]c. 2. O Vaterland [et]c.

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1838?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042003769>

Druck Freier  Zugang



Zwei schöne neue Lieder.

1. Ist alles doch in unserm Leben ic.
2. O Waterland ic.

Das Erste.

Ist alles doch in unserm Leben Nur Gaukelei und Taschenspie
Wie auch die Menschen darnach streben, Ein Kluger gie
darauf nicht viel.

Seht doch den jungen Faut, Die Locken fraus gebrant
Mit Rock und Weste nach dem neuesten Schnitt.

Des Sonntags reitet er, Ist Abends im Parterre,
Macht alles was nur irgend Mod' ist mit.

Man hält ihn wahrlich für was rechtes; Sieht man da
gold'ne Lorgnettenpaar,

Die Ring' am Finger für was ächtes, und hält ihn selbst
für'n Lord sogar.

Gesproch.: Ja profit die Mahlzeit, des Sonntags
Abends vielleicht, aber des Montags Früh steht er schon
wieder mit der braunen Schürze als holder zuckerabschla-
gender Jüngling vor der Ladenthür, dreht sich seine emp-
findsame Sechse, und gießt eine nasse Achte. Also:
Ist alles doch in unserm Leben ic.

Seht doch den Mann dort an, Der eine Frau sich gewann,
Weil ihre Schönheit ihn bezaubert hat.

Ihr künstlich schwarzes Haar, Das rothe Wangenpar,
Die Perlenzähnen, die so weiß und glatt.

Doch fraget ihn nach ein'gen Tagen, Wenn nun die Hoch-
zeit vorüber ist,

Er wird mit Wehmuth es euch klagen, Nicht alles Gold
ist was da blizt.

Gesproch.: Das köstlich schwarze Haar ist ächt, das
bezeugt der Friseur, von dem es gekauft ist. Die ver-
führerischen Wangen sind in der Schminkbüchse zu fin-
den, wovon 4 Krufe 20 Sgr. kostet, und die Zähne sind
so eingerichtet, daß sie nie Zahnschmerzen bekommen, denn
beim Schlafengehn legen sie dieselben auf den Nährisch

um beim Küssen nicht dadurch genirt zu werden. Also:
Ist alles doch in unserm Leben &c.

Wie manche Tänzerin, Mit etwas leichtem Sinn,
Und Rock und Ärmel ganz erschrecklich weit,
Vor lauter Reifenspiel, Sieht man an ihr nicht viel
Von ihrer grenzenlosen Magrigkeit.

Bei kaltem Winter sitzt in Schwärmen, Bei dem Conditor
der Elegänt,

Am warmen Ofen und thut sich wärmen, Und buchstabirt
den fraußösischen Temps.

Gesproch.: Denn warum? der Mensch hat Dekonomie
studirt, und die thut ihn auch sehr nöthig. Wenn er zu
Hause sitzen bliebe und nicht frieren will, so kostet ihn
dies wenigstens 5 Sgr. und davon kriegt er noch nichts
in'n Magen. — für 2 Sgr. rocht eene Cigarre für'n Drei-
er und verdaut Wiße für umsonst, spart also noch 2 Sgr.
und hat also eenen ochsig vergnügten Abend verlebt. Denn:
Ist alles doch in unserm Leben &c.

So ist's auch mit dem Gas, Denkt man, es brennt mal was,
So gehen alle Flammen plösglich aus.

Schwarz ist die Gaslaterne, Am Himmel scheint kein Stern,
Und mühsam tappt man sich von Haus zu Haus.

Frägt man: das Gas verschwindet, so heißt's: weil
Mondschein im Kalender steht,

Und wer nun lächerlich dies findet, Der wenig von
Astronomie versteht.

Gesproch.: Hören Sie mal, Männiken, warum ma-
chen Sie denn die Gaslaterne aus? — Weil Mond-
schein im Kalender steht. — Herrje! er scheint ja nicht.
— Dämlicher Bengel, det is mit dem Mondschein wie
mit e enem Tresorschein, man hat ihn nicht immer wenn
man ihn braucht. — Ach so. — Uebrigens sind jetzt
gerade Wolken davorgegangen, und war der Mond von
den Romang nicht zu sehn. Schafskopf! Also:

Ist alles doch in unserm Leben &c.

In Leipzig bauen sie, Voll Brunst und Industrie,

Gar eigue Eisenbahn von fremdem Geld,

Die kommt nicht von der Stell, Doch zahlt erschrecklich schnell

Ihr baares Geld die gläub'ge Welt.

Noch ist von Eisen nichts zu sehen, Als die Geduld der
Actionair, Statt einer Bahn sieht man sich blähen, Die
vollen Beutel der Extraponeurs.

Gesproch.: Das ist auch ganz natürlich, die Sache
geht langsam vor sich, weil sie von lauter Sechser ge-
baut wird, und dann sind ja auch die Schienen noch
nicht da, und die sind durchaus nöthig, denn wenn Je-
wand was bricht, so legt der Doctor Schienen an.
Wenn sich nun also plötzlich in der Rechnung ein unge-
heurer Bruch finden sollte, so müssen doch Schienen
da sein! Na, also:

Ist alles doch in unserm Leben zc.

Seht nur ganz Deutschland an, Vor lauter Eisenbahn,
Nur Sieht man bald nichts mehr, als recht tüchtigen Dampf.

Die Droschken gehen ein, Chaussee wird nicht mehr sein,
Die Schnellpost stirbt ja am gelinden Krampf.

Bald werden Pferde nicht mehr ziehen, Bald ähnlich
manchem Bühndichter sein,

Der zieht ja auch trotz aller Mühen, Nicht eine Seel
mehr ins Theater 'nein,

Gesproch.: Das ist ganz richtig, denn die Geschmäcke
von die Publikums sind sehr verschieden, wenn nicht auf
einmal in zwei Etagen untereinander gespielt wird, so
gefällt's nicht. Unten und Oben, man möchte sagen:
Drüber und drunter! Denn:

Ist alles doch in unserm Leben zc.

Die ganze Welt hat jetzt, Sich in den Kopf gesetzt,
Den ächten Runkelrüben-Zuckerbau,

Man pflanzt und kocht und braut, Und es verkündet laut,
Die ernste Staate-Zeitung, das dies sehr schlau.

Ein Patriot ist künftig Jeder, Der seinen Runkelrüben-
kaffee bitter trinkt,

Und wer's nicht thut, der ist ein Peter, Mit dessen Lieb'
zur Industrie es hinkt.

Gesproch.: O Rübe! Rübe! Deine Macht ist groß,
durch eine Rübe, die Teltower nämlich, ist schon ein
ganzes Land zu Ehren gekommen, sonst wurde alle Welt

von Berlins Umgegend verhöhnt, und nun denn erst die
ächten Kunkelrüben. O Rübe! Apropos! Wissen Sie,
warum sie Rübe heißt? — Weil sie mir dauert.
Ist Alles doch in unserm Leben zc.

D a s Z w e i t e .

1. O Vaterland, :: du theures sei gepriesen! Wo
ist das Volk, :: das deinem Volke gleicht! Ein groß
Geschlecht, :: seh' ich dem Paar entsprossen, Das
einst nach mir, :: der Wenden Thron besteigt! So ruf'
ich denn aus vollem Herzensdrange, Daß laut es tön'
bei der Drommeten Klange: :: Heil Dir, Heil Dir ::
Dir Heil, o Vaterland. ::

2. O Vaterland, :: du theures sei gepriesen! Wo
ist der Fürst, :: der deinem Fürsten gleicht! Ein groß
Geschlecht, :: sehn wir dem Paar entsprossen, Das einst
nach ihm, :: der Wenden Thron besteigt! So rufen
wir aus vollem Herzensdrange, Daß laut es tön' bei
der Drommeten Klange: :: Heil Dir, Heil Dir, ::
Dir Heil, o Vaterland. ::

3. Es schweift der Blick, :: durch ferner Zukunft
Weiten! Und ahnungsvoll, :: durchschau ich das Ge-
schick! Ich seh' mein Haus, :: wie es in spätesten
Zeiten, Im Glück des Volks, :: nur sucht das eig'ne
Glück. So ruf' ich denn aus vollem Herzensdrange,
Daß laut es tön' bei der Drommeten Klange: :: Heil
Dir, Heil Dir, :: Dir Heil, o Mecklenburg. ::

4. Es schweift der Blick, :: durch ferner Zukunft
Weiten! Und ahnungsvoll, :: durchschau'n wir das
Geschick! Wir sehn sein Haus, :: wie es in spätesten
Zeiten, Im Glück des Volks, :: nur sucht das eig'ne
Glück; So rufen wir aus vollem Herzensdrange, Daß
laut es tön' bei der Drommeten Klange: :: Heil Dir,
Heil Dir, :: Dir Heil, o Mecklenburg. ::



von
ächten
warum
Ist U

end verhöhnt, und nun denn erst die
O Kübe! Apropos! Wissen Sie,
st? — Weil sie mir dauert.
nsrem Leben ic.

s Z w e i t e .

1. D
ist das
Geschlecht
einst nach
ich denn a
bei der Dr
Dir Heil,

; du theures sei gepriesen! Wo
deinem Volke gleich! Ein groß
dem Paar entsprießen, Das
Benden Thron besteigt! So ruf
zensdrange, Daß laut es tön'
e: :: Heil Dir, Heil Dir ::

2. D
ist der Fürst.
Geschlecht, ::
nach ihm, ::
wir aus vollen
der Drommete
Dir Heil, o B

a theures sei gepriesen! Wo
n Fürsten gleich! Ein groß
Paar entsprießen, Das einst
Thron besteigt! So rufen
ge, Daß laut es tön' bei
Heil Dir, Heil Dir, ::

3. Es schw
Weiten! Und a
schick! Ich seh'
Zeiten, Im Glü
Glück. So ruf
Daß laut es tön'
Dir, Heil Dir, ::

:: durch ferner Zukunft
durchschau ich das Ge:
:: wie es in spät'sten
:: nur sucht das eig'ne
vollem Herzensdrange,
neten Klänge: :: Heil
Mecklenburg. ::

4. Es schweift
Weiten! Und ahn
Geschick! Wir sehn
Zeiten, Im Glück d
Glück; So rufen wir
laut es tön' bei der
Heil Dir, :: Dir Heil

durch ferner Zukunft
durchschau'n wir das
wie es in spät'sten
nur sucht das eig'ne
Herzensdrange, Daß
nge: :: Heil Dir,
rg. ::

